

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

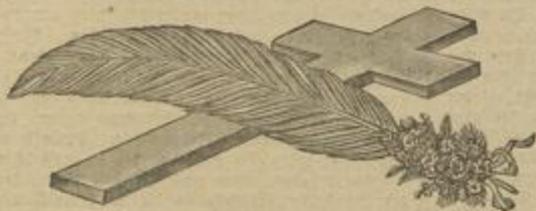


Kredital
an allen Verlagen.
Bismarck
in der Stadt vertrieben. N. L. 36
monat. 45 R.
Bei allen schriftl. Postbestellen
und Briefen im Orts- u. Auswärts-
verkehr ist N. L. 36
ausserhalb Deutschlands N. L. 36
dann Postgebühr 20 R.
Telefon Nr. 91.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
des kgl. Forstamtes Wildbad, Koblentz,
Engelshausen u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate um 8 Pfg.
Anzeigen 10 Pfg. 50 Zeilen-
spaltige Formate.
Bekannt u. Nr. 40
Pfeilzeile.
Bei Wiederholungen ermäss.
Kont.
Vormerkung
und Schlusszahlung.
Telefon-Nr. 91.
Schwarzwälder Anzeiger.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir während der Krankheit und beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Christine Bausert
geb. Fischer

von allen Seiten erfahren durften, für die vielen Blumen-
spenden, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhe-
stätte, sowie den Herren Trägern sagen wir herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der tieftrauernde Gatte
Friedrich Bausert.

Morgen Samstag

den 7. Dezember, nachmittags 2 Uhr

Eröffnung

meiner grossen

Spielwaren-Ausstellung

Reiche Auswahl reizender Neuheiten.

Rich. Pfannstiel

Wildbad 110, neben Gasthof zur Sonne.

Carl Wilhelm Bott

empfiehlt

für Weihnachtsgeschenke sehr passend

Cigarren

in reicher Auswahl

Extra-Packung von 25 und 50 Stück bei billigsten Preisen.

Prima hydr. Sackkalk

Marke „Nischen“

sehr billigt bei Waggonladungen

Stegmüller & Söhne

Stuttgart.

Telefon 6635.



Arb. Ver-
beiter-
verein

Wildbad.

Samstag abend 8 Uhr

Singstunde

im Gasth. z. alt. Linde.
Die Sänger werden drin-
gend gebeten, recht zahlreich
zu erscheinen.

Der Vorstand.

Eine schöne Wohnung

mit 4-5 Zimmer, inmitten
der Stadt, per 1. April
zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. [147]

Zur Weihnachts-Bäckerei:

fl. Blütenmehl in Handbüchlein (rot gestreift) 5-Pfd.-Säckchen 1 05 10 Pfund- Säckchen 2 05	Mehl	fl. Konjelmehl in Handbüchlein (blau gestreift) 5 Pfund- Säckchen 1 15
---	-------------	---

nur reelle süddeutsche Mahlung.
0-Mehl 5 Pfund 95 Pfg.

Eier fachmännisch durchleuchtet Kalt-Eier 85 Pfg. 10 Stück Zied 90 Pfg. 10 Stück	Zucker Ia. gemahlene Raffinade Pfd. 23 Pfg. Puderzucker und Hagelzucker Pfd. 26 Pfg. Feinste Tafelbutter Schmalz garantiert rein, amerik. Pfd. 74 Pfg. garantiert rein, deutsches Pfd. 80 Pfg. Margarine „Solo“ Süßrahm, Pfd. 80 Pfg. Marke „Esbu“ das beste am Markt Pfd. 95 Pfg. Bester Ersatz für die teure Tafelbutter.	Mandeln Ia. gewählt 1 15 Pfund Ia. handbe- 1 30 lebene Pfd. Hafelnüsse Pfd. 90 Pfg. Korinthen und Rosinen Pfd. 40 u. 50 Pfg. Sultaninen Pfd. 70 Pfg. Blockchokolade gar. rein Cacao u. Zucker in 1/4 Pfd. Blöcken Pfd. 80 Pfg. Sämtliche Gewürze: Anis, Fenchel, Zimmt u.
--	--	---

Kunsthonig

zum Backen
Pfd. 40 Pfg.
Bei
Mehrabnahme
bei 3 Pfd. 1 Pfg. pro Pfd. billiger
5 " 2 " " " "
10 " 3 " " " "

Bienenhonig

garantiert rein
1 Pfd. 1 10
Glas 1 10
1/2 Pfd. 60 Pfg.
Glas 60 Pfg.
für folgende Artikel:
Mandeln, Hafelnüsse, Nüsse, Rosinen, Sultaninen, Coriuten,
Orangeat, Citronen, Margarine.

Diese Extra-Preise gelten nur auf obige Preise vor
Weihnachten.

Pfannkuch & Co.



Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 4. Dezember 1912.

Am Bundesratssitzung: v. Tirpitz, v. Heeringen, Kühn, Kraatz, Dr. Lisco, Dr. Volk, Waderzapp.
Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Die Generaldiskussion des Reichshaushaltsplans für 1913 wurde fortgesetzt.

Staatssekretär des Reichshausamts Kühn: Es ist eine alte Übung, bei der Einleitung der Staatsverhandlungen eine Darlegung des finanziellen Verhältnisses der drei letzten Jahre zu geben. Das Staatsjahr 1911 zeigte eine Gesamteinnahme von 3 Milliarden und eine Gesamtausgabe von 2 1/2 Milliarden. Das ist ein erfreuliches Ergebnis. Bei den Einnahmen figurieren mit Überschüssen von 18 Millionen die Postverwaltungen, von 15 Millionen die Eisenbahnverwaltung und die Mehreinnahmen aus den Zöllen mit nicht weniger als 40 Millionen Mark. Diese Überschüsse sollen für den Rest des Jahresbetrags aus 1909, für den bereits die Überschüsse aus 1910 verwendet worden sind, verwendet werden. Wenn die zweite Hälfte des Staatsjahres 1912 hält, was die erste verspricht, so werden wir auch jetzt wieder mit einem erheblichen Überschuss zu rechnen haben. Die besonderen Schwankungen unterworfenen Getreidepreise und die Börsensteuer zeigen eine gute Entwicklung. Unsere Industrie zeigt einen solchen unerwarteten Auftrieb, daß von einer Hochkonjunktur im wahren Sinne des Wortes gesprochen werden kann. Nicht zu befürchten ist, daß unsere Anleihen im nächsten Jahre, wie in der Presse geäußert wurde, den Betrag von 5 Milliarden erreichen werden. Seiner Zeit ist einmütig beschlossen worden, die Reichsfinanzreform mit einer Reichsreform der Körperschaften abzufassen. Ich möchte mich noch nicht darüber anlassen, welche Form sie annehmen wird, ob Besitzsteuer oder Erbschaftsteuer. Als Tatsächliches kann ich sagen, daß eine im Reichshausamte ausgearbeitete Denkschrift bereits seit einiger Zeit den Bundesregierungen vorliegt, und daß Verhandlungen über diesen Gegenstand stattfinden werden, voranschreitend noch, ehe die Herren von der Weihnachtspause zurückkehren. Tatsache ist, daß die Regierung und mit ihr der Reichstag sich dahin entschieden haben, daß ein Teil der einmaligen Ausgaben für die Behrangabgaben aus den Überschüssen von 1911 bestritten wird. Ob man dies für falsch halten mag oder nicht, man muß sich mit den Beschlüssen der gesetzgebenden Körperschaften abfinden. (Am Ministerische erscheinen Dr. Delbrück und Troitz zu Sölk.) Ich hege die Hoffnung, daß es dem jetzigen und künftigen Staatssekretär mit Unterstützung des Reichstages gelingen wird, an den Grundrissen der Finanzpolitik festzuhalten. Wenn das der Fall sein wird, werden die künftigen Etats bei Ausschaltung der Anleihen für nichtverwendende Zwecke noch solider sein, als der gegenwärtige. Es ist möglich gewesen, die letzte Grundlage unseres Staatswesens auch für die nächste Zukunft aufrecht zu erhalten, und wir haben dies getan trotz der hohen Ausgaben für unsere Wehrmacht. Einschränkung des Bedarfs, Zurückstellung aller Ausgaben, für die keine Deckung vorhanden ist, das muß alle Zeit unser Ziel sein. (Sehr richtig!) Es ist jetzt ein Jahrzehnt verfloßen, seitdem für uns eine Periode der Zuschußanleihen begann. Helfen Sie auf allen Seiten, daß derartige Zustände nur noch der Geschichte angehören.

Abg. Dr. Neapht-Mannheim (Zsg.): Besonders hoch kann der Staatssekretär auf seine großen Überschüsse nicht sein. Die breite Masse der Bevölkerung hat die Vasten zu tragen. Wir haben Bedenken, uns der Beschlüssen zu freuen, da wir fürchten, daß wieder Bestimmungen getroffen werden, durch die die breiten Massen abwärts belastet werden. (Der Reichstagspräsident erscheint im Saale.) Wir sind noch immer mitten in der Schuldenwirtschaft. Für sanitäre Zwecke werden wenige Tausende, für Meer und Marine aber Millionen eingesetzt. Für soziale Zwecke ist so gut wie nichts im Etat zu finden. Das deutsche Proletariat gilt in der ganzen Welt als mangelhaft. Das Koalitionsrecht der Arbeiter und Angestellten wird beschränkt und das Vereins- und Versammlungsrecht mißachtet. Wenn die Sozialdemokratie in der Arbeiterreform vorgeht, so wird sie von der Regierung nicht unterstützt, sondern ihre Selbsthilfe vielmehr gehindert. (Murmur.) Der Ruf nach Verschärfung der Strafen von Strafvorgängen muß verumittelt werden. Die Arbeiter, die die Notlage der Arbeiter zur Verabredung der Löhne ausnützen, sollten wegen Mißbrauchs bestraft werden. Die Wohnungsfürsorge muß auch auf die Landbezirke ausgedehnt werden. Alle diese Einzelfragen münden in der Frage des proletarischen Klassenwahlrechts. Das Zentrum, das

gegen die Friedensdemonstrationen der Sozialdemokraten sich ins Zeug legt, hat selbst Demonstrationen zu Gunsten der Jesuiten veranstaltet. Die Entscheidung des Bundesrates in der Jesuitenfrage war eine erfreuliche Erscheinung. Kamens meiner Partei kann ich erklären, daß wir keine Angst vor den Jesuiten haben und noch weniger vor für die Aufhebung des Jesuitengesetzes sind. Aus der Kriegserklärung des Zentrum an den Kriegsdienstler am Anfang der Duellfrage ist nichts weiter herausgekommen, als die Bewilligung der Militärverträge. Wir erziehen die Jugend für Freiheit, Demokratie und Sozialismus. (Beifall bei den Zsg.)

Abg. Dr. Spahn (Zsg.): Ich hätte anstelle des Freiherrn v. Hertling den Bundesrat in Fragen des Jesuitengesetzes gar nicht eintreten lassen. Freilich hat auch wiederholt Kundgebungen und Auslegungen des Jesuitengesetzes vorgenommen. Das gleiche Recht kann Bayern für sich in Anspruch nehmen. Durch den Bundesratsbeschluss ist die Erregung unter den deutschen Katholiken tiefergehend geworden. Wer wollen den konfessionellen Frieden. Die Jesuiten können nichts tun, was nicht in voller Übereinstimmung mit der Lehre der katholischen Kirche steht. Das Wohnen der Jesuiten und ihre Lehre ist zulässig, sobald nicht einzelstaatliche Bestimmungen dem entgegenstehen. In dies der Fall, so haben auch die einzelnen Länder das Recht, ihre besonderen Auslegungen bekannt zu geben. Das katholische Volk versteht es nicht, daß ihm die Mittel beschränkt werden, die es für sein religiöses Leben für nötig hält. Es wird niemand im Hause sein, der es nicht glaubt, daß wir nicht für die Jesuiten eintreten würden, wenn wir an ihrer Gefährlichkeit zweifeln. Alle Schuld rächt sich auf Erden. Wir werden die Schuld von uns abwägen und fortgesetzt für die Aufhebung des Gesetzes eintreten. Dr. Spahn verlas sodann eine Erklärung, in der es heißt:

Das Gesetz vom 4. Juli 1872 betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu enthält einen Angriff gegen die katholische Kirche und die staatsbürgerlichen Rechte der Katholiken im Deutschen Reich. Das Verbot der religiösen Tätigkeit für die Angehörigen gewisser Orden ist eine Beschränkung des Lebens der katholischen Kirche und eine Beeinträchtigung der freien Religionsübung der Katholiken, die im Reich voll- und gleichberechtigt sind. Die gegen die Jesuiten früher und jetzt erhobenen Vorwürfe sind unwahr. Der zur Verteilung unabhängige deutsche Episkopat hat ihnen wie 1871 so auch jetzt bezeugt, daß sie sich durch die Unantastbarkeit ihres Lebenswandels und ihre Wissenschaft sowie nicht minder durch ihre eifrige und gesegnete Wirksamkeit in der Seelsorge auszeichneten. Die Bekanntmachung des Bundesrats vom 28. November 1912 verletzt die Gewissensfreiheit aller Katholiken, welche die Spendung der Sacramente von denjenigen Priestern müssen empfangen dürfen, denen sie ihr Vertrauen schenken. Der Bundesrat hat die in den Kundgebungen liegenden Eingriffe in die bürgerliche und kirchliche Freiheit verschärft. Unter diesen Umständen können wir zu Reichstagsrat und Bundesrat das Vertrauen nicht haben, daß die Bedürfnisse der Katholiken im Deutschen Reich bei ihnen eine gerechte Behandlung finden. Wir werden unser Verhalten dementsprechend einrichten.

Darauf ergriff Reichstagsrat Dr. v. Bethmann Hollweg das Wort und sagte etwa folgendes: Meine Herren! Der Herr Abg. Spahn hat von einer tiefen Erregung gesprochen, in die das katholische Volk durch den letzten Bundesratsbeschluss geraten ist. Gewiß erregten Streitigkeiten, die das kirchliche Gebiet betreffen, das deutsche Gemüt tiefer, als es im Auslande, bei anderen Nationen der Fall ist. Den zahlreichen Stimmen aus katholischen Kreisen stehen aber zum Mindesten ebenso zahlreiche Äußerungen von evangelischer Seite gegenüber. Ich halte es für notwendig, daß wir bei der Beurteilung dessen, was geschehen ist, uns von der Erregung der Gemüter möglichst frei halten. Obwohl der Bundesrat eine Definition des Begriffs Unantastbarkeit nicht gegeben hat, hat sich im Reich eine Praxis herausgebildet für die Aufhebung des Gesetzes, die in allen Hauptpunkten in den einzelnen Bundesstaaten die gleiche gewesen ist. Diese Praxis hat im Laufe der Zeiten die Tendenz gehabt, nicht sich zu verschärfen, sondern zu mildern. Dies war im Interesse des konfessionellen Friedens nur zu begrüßen. Der Reichstagsrat und der Bundesrat hatten keinerlei Anlaß, an diesem Zustande zu rütteln. Da ist der bayerische Erlass gekommen. Dieser Erlass hat mich und den Bundesrat genötigt, uns neuerdings mit der Aufhebung des Jesuitengesetzes zu befassen. Bei uns hat diese Initiative nicht gelegen. Und, meine Herren, indem ich dies feststelle, will ich mich in keinerlei Weise mit den Vorwürfen identifizieren, die in der Öffentlichkeit gegen die bayerische Regierung und vor allem gegen den bayerischen Herrn Ministerpräsidenten erhoben worden sind, als hätten sie sich gegen das Reich aufstellen wollen. Die Art und Weise, wie Bayern die Angelegenheit vor das Forum des Bundesrats gebracht hat, sollte die bayerische Regierung jedes Vorwurfs des

Vertrags, das Reichsrecht zu beugen, rathoben auch in den Augen derjenigen, die nicht in jahrelanger gemeinsamer Tätigkeit erfahren haben, mit welcher Feindschaft und mit welcher über alle Sonderinteressen erhabenen Bundesstreue Bayern zum Reich steht. Für mich kommt es darauf an, das Grundgesetz festzuhalten. Der Bundesratsbeschluss, meine Herren, ist entstanden aus der Angst, die Anlegungen zu kollabieren, welche die Bundesregierungen bei der Handhabung des Gesetzes im Geiste des Bundesratsab schlusses von 1872 gegeben haben. Die bestehende Praxis, die bestehende Handhabung des Gesetzes zu ändern, ist nicht Zweck und Absicht des jetzigen Bundesratsbeschlusses gewesen. Für den Bundesrat und den Reichstagsrat lag keinerlei Veranlassung vor, einen Gegenstand materiell neu zu ordnen, mit dem er ohne das Vorgehen Bayerns ohne diesen Antrag keine Veranlassung gehabt hätte, sich überhaupt zu beschäftigen. Meine Herren, das ist der Vorgang der Sache, und diesen Vorgang sollte man sich bei einer Kritik des Bundesratsbeschlusses auf allen Seiten vor Augen halten. Das ist in meinem Bedenken in der Erklärung nicht ausgesprochen, die der Herr Abg. Spahn am Schlusse seiner Rede verlesen hat. Wenn Sie, meine Herren vom Zentrum, deshalb, wie Sie es tun, dem Bundesrat und mir das Vertrauen kündigen und wenn Sie danach Ihr gesamtes politisches Verhalten einrichten wollen, dann, meine Herren, was heißt das ander, als daß Sie die Jesuitenfrage zum Effekte Ihres politischen Programms machen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Wenn Sie als Mitglieder der katholischen Kirche die Beseitigung des Jesuitengesetzes herbeiführen, wer wollte Ihnen das verdenken? Aber neben den 24 Millionen Katholiken leben 40 Millionen Protestanten in Deutschland, jedes Böhne eines Volkes, und in allen Schichten des nationalen Lebens auf Geheil und Verderb zusammenschwebend. (Bewegung.) Meine Herren, eine geschichtliche Tatsache ist es, daß sich das evangelische Volk empfinden von jeder gegen die Tätigkeit der Jesuiten heftig gelehrt hat. (Zustimmung.) Sie können in dieser Tatsache auch nicht ein Phantom oder eine Illusionstrafe der Evangelischen erblicken. Die streitbare Tätigkeit, die die Jesuiten in vergangenen Zeiten auf allen Gebieten, in Kirche, Politik und Schule entfaltet haben, ihr internationaler Charakter, ihr Widerstreben gegen die Entwicklung des modernen Staatsgedankens hat den Orden wiederholt nicht nur in protestantisch sondern auch in rein katholischen Ländern mit der Staatsregierung, ja mit der römischen Kirche selbst in Widerspruch gebracht. (Sehr richtig!) Wäre uns das Geschick vor der Wiedertehr von Zuständen bewahren, in denen um des Glaubens willen die Glieder des Volkes einander entfremdet worden. Deshalb, meine Herren, und damit lassen Sie mich schließen — muß ich meine warmen Stimme erheben, wenn jetzt dem katholischen Teile Deutschlands der Bundesratsbeschluss als die Wiedereröffnung des Kampfes dargestellt wird. Diejenigen, die das tun, laden eine schwere und verhängnisvolle Verantwortung auf sich (Sehr richtig!), die sie weder mit dem Inhalt des Bundesratsbeschlusses noch mit dem Vorgang, der zu seiner Fassung führte, vertreten können. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Graf Westarp (Konf.): Die Erklärung des Reichstagsrats, daß die bisherigen Bestimmungen und die Handhabung des Jesuitengesetzes nicht verschärft werden sollen, ist erfreulich. Die Aufhebung des Bundesrats nicht im Einklang mit der Aufhebung, die man seit 40 Jahren dem § 1 des Jesuitengesetzes nachgeben hat. Der Etat bietet ein Bild eines guten finanziellen Fortschritts, die Höhe der aus von uns 1909 beschlossenen Reichsfinanzreform. Unter Anleihenbedarf hat sich immermehr verringert. Die Wehr hat sich in der letzten Zeit der Kriegsbereitschaft nicht gemindert gezeigt. Wenn die Deeres- und Marineverwaltung glaubt, daß sie die Juppelin-Luftschiffe für ihr Zwecke gebrauchen kann, dann müssen wir die zu erwartende Verlage bewilligen. Für weitere Steuern müssen wir unter Zerknirschung vorkommen. Der Ernst der Stunde verlangt Ruhe und Besonnenheit. Nervosität im Wirtschaftsleben ist nicht angebracht. (Beifall rechts.)

Darauf vertagte sich das Haus.
Weiterberatung Donnerstag 1 Uhr; außerdem Petroleummonopol, Interpellation wegen Koalitionsfreiheit und Wassermangel.

Schluss 6 Uhr.

Vor dem Friedensschluss.

Nach den heute vorliegenden Meldungen werden die Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und den drei Balkanstaaten, Bulgarien, Serbien und Montenegro schon am 13. Dezember in London

Auf was Gutes ist gut warten
Und der Tag kommt nie zu spät.
Der was Gutes in sich hat,
Schnelles Glück hat schnelle Gaben.
Friedr. von Logau.

Das Tor des Lebens.

Roman von Anny Wothke.

(Copyright 1910 by Boll und Widardt, Berlin.)

(Fortsetzung.)

Der Kranke fuhr fort:
„Was sind aber Worte gegen die wilden Schläge, das glühende Verlangen, das uns unwiderstehlich treibt, wenn sich unser Herz sich einem anderen Herzen neigt? Dein Herz wandte sich dem anderen zu, und dieser andere, Mirjam, der mir damals so viel genommen, der hat mir so unendlich viel gegeben. Du glaubst nicht, mit welcher Aufopferung, mit welcher Liebe er mich hier seit Monaten pflegt. Was bisher noch kein Arzt vermocht, mir die Schmerzen in meiner armen Lunge zu lindern, ihm ist es gelungen, und er hofft — hier wurden seine Augen groß und weit — mich noch ganz gesund zu machen. Bis heute war es mit gleichgültig, das Leben, Mirjam, obwohl ich eine Mutter habe, die um mich bangt und trauert. Seit ich aber wieder in deine Augen geschaut, da will ich es wenigstens versuchen, gesund zu werden. Nein, fürchte nichts,“ lächelte er wehmütig, als er bemerkte, wie Mirjam unter seinen Worten errödete und ihre Hände zitterten, „ich will nichts von dir als deine Freundschaft. Der Traum ist aus, den Frau Rinne spann. Etwas anderes ist in mein Leben getreten, etwas, das, aus Schmerz geboren, mir die Pein in die Hand gestungen. Auf meinem Sterbebett ward ich zum Dichter, der schönen Lurlei sang ich meine Lieder. Der Professor brachte mir heute den ersten Band. Mein Schmerz und meine Sehnsucht liegen in diesem Buch, Mirjam. Nimm es hin. Und wenn Tage und Nächte kommen, wo deine Seele wund ist und du aufstöhnst in Jammer und Leid, dann laß dieses Buch zu dir reden als treuer Freund, dann laß mein Leid das deine austauschen für alle Zeit und milde Wehnut dich umschmeicheln, damit deine Seele ruhig wird, so ruhig wie die meine.“

Mit zitternder Hand hatte er ein kleines Bündchen, das auf dem Tischchen neben seinem Bett lag, in Mirjams Hand geschoben.

„Frau Lurlei,
Athenlieder an eine Verlorene
von
Klaus Wolfert“

Das Leben tang seine wilden Reigen weiter, Klaus, der Hohes und Niederes, Tand und schimmernder Schein, ist werden an der Wahrheit zerschellen, die du den Menschen in Liebern bringst, mit deinem Herzblut gegeben.“
Sie hob die blühenden Weiden, die auf der Deck lagen, in seine Hand und dann fragte sie leise:
„Dach ich wiederkommen, Klaus?“
„Nicht mehr!“ bat er, und seine Lippen zuckten. „Wohl leicht, wenn ich lebe, kommst du einmal, wenn du recht, recht glücklich bist, in das kleine Haus nach Sacharath, wo die Reben blühen. Dann werde ich dich segnen, Mirjam. Jetzt brauche ich meine Kraft, wenn ich leben will.“
Mirjam sah plötzlich, wie seine Seele in Tränen zuckte.
„Die Besinnung ist zu Ende!“ rief die Oberwärterin, leicht in die Hände klatschend, in den Saal.
Da nickte Klaus Mirjam lächelnd zu, und sie ging, während ihr die Tränen über das ganz blaß gemordene Antlitz strömten, wie eine Schlafwandlerin durch die Reihen der Kranken hin, dem Ausgang zu.
Sie sah nicht mehr, wie Klaus die kleinen blauen Weiden mit Rüssen bedeckte, sie sah nicht den Blick, der ihr folgte, sie presste das kleine Buch, sein Buch, sein Buch, in ihre Brust, und in ihrer Seele war ein Klingen und Singen, weil sie sah, daß er überwunden hatte und ihr entgegen.
Als sie in den Garten der Anstalt trat, stand der Professor wartend an den Steinfluren vor der Tür.
Mit tiefem Ernst sah er ihr ins Auge, in dem noch die großen Tränen wie schimmernde Demanten hingen.
„Ich danke Ihnen nochmals, daß Sie kamen, gnädige Fräulein!“ sagte er, den Hut in der Hand. „Nun ist mit nicht mehr lange!“
„Er wird gesund werden. Sie hoffen es?“
„Ich bin davon überzeugt. Die Heilung der Lunge schreitet fort. Es war keine Kleinigkeit mit ihm, denn Klaus war ein schwieriger Patient, der sich namentlich erst räudte, gerade von mir irgendeine Hilfe anzunehmen. Aber ich hab nicht aufgehört, um ihm zu dienen und um seine Freundschaft zu erwerben, und ich glaube nun, wir sind bald am Ziel.“
Ein frohes Leuchten brach aus seinen Augen, die mit weichem Ausdruck auf Mirjam ruhten.
„Dach ich Sie heimgeleiten?“ fragte er dann.
Und sie konnte kein Wort erwidern, nur ihre Augen sprachen.

(Fortsetzung folgt.)



Von Seiten der Türkei ist an erster Stelle Mejid Pascha als Friedensunterhändler bestimmt worden. Die Bedingungen des Waffenstillstandes sind folgende: erstens: Die kriegsführenden Heere bleiben in ihren Stellungen; zweitens: die belagerten Festungen werden nicht neu verproviantiert; drittens: die Zufuhr von Lebensmitteln für die bulgarische Armee wird über Adrianopel und das Schwarze Meer gesichert und zwar vom zehnten Tage nach Abschluß des Waffenstillstandes ab; viertens: die Friedensverhandlungen werden am 13. Dezember in London beginnen.

An dem Protokoll heißt es weiter: Um die Festsetzung der Friedenspräliminarien zu ermöglichen, haben die Regierungen der Türkei, Bulgariens, Serbiens und Montenegros einen Waffenstillstand für unbestimmte Dauer abgeschlossen. Wenn die beiden Parteien sich über die Friedensbedingungen nicht einigen und die Fortsetzung des Krieges notwendig werden sollte, so müssen sich die Kriegführenden gegenseitig 48 Stunden vorher von der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in Kenntnis setzen.

Die Verhandlungen mit Griechenland wegen des Waffenstillstandes dauern noch fort; man hofft, daß die griechischen Vertreter heute in Thessalonika zur Unterzeichnung des Protokolls einreisen werden. Die Frage nach den Inseln des Ägäischen Meeres Griechenland in den Vordergrund. Außer dem Besitz von Kreta fordert es für die übrigen Inseln mindestens die Autonomie mit einem griechischen Prinzen als Generalgouverneur. Im Falle eine Einigung nicht zustande kommt, will sich Griechenland trotzdem an den Friedensverhandlungen beteiligen.

Ein Wort des Großwesirs Kiamil verdient hervorgehoben zu werden. Der greise Staatsmann meinte kürzlich, mit den Balkanvölkern wird es uns gehen, wie mit der Erbierkirche in Jerusalem. Stünde am heiligen Grabe nicht die Türkei mit aufgepflanztem Gewehre, dann hätten sich die verschiedenen christlichen Bekenntnisse schon längst zerfleischt. Auch in der europäischen Türkei wird in Zukunft der Ottomane eine ähnliche Mission zu erfüllen haben.

Deutsches Reich.

Das Zentrum gegen Reichskanzler und Bundesrat.

Bei der Fortsetzung der Etatsberatung im Reichstag ist es gestern zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Zentrum und der Reichsregierung gekommen. Der Zentrumsführer Spahn erklärte am Schluß seiner Etatsrede namens seiner Partei, daß sie zu dem Reichskanzler und dem Bundesrat das Vertrauen nicht haben können, daß die Bedürfnisse der Katholiken in Deutschland von ihnen keine gerechte Behandlung finden. Dieses parteiisidische Mißtrauensvotum haben sich der Reichskanzler und der Bundesrat zugezogen, weil sie der weißherzigen Auslegung des Jesuitengesetzes, wie sie der bayrische Ministerpräsident Freiherr von Hertling interpretierte, nicht zugestimmt haben. Die schwarze bayerische Regierung rücht sich so für ihre Niederlage durch ein Mißtrauensvotum der Zentrumsparlei im Reichstag. Der Zweck heiligt immer noch die Mittel. Herr von Bethmann-Hollweg wird das zugetragen wissen. Wenn ihm auch die Möglichkeit fehlt, die ihm ein konstitutionell eingerichtetes Parlament bieten würde, die Vertrauensfrage zu stellen, so weiß er doch, daß er in dieser Angelegenheit die Mehrheit des Hauses hinter sich hat. Denn es handelte sich ja im Bundesrat nicht darum, ein neues Mißnahmengesetz zu schaffen, die Regierung mit lediglich einen bisher bestehenden gesetzlich festgelegten Zustand, an dem die bayerische Regierung halten wollte, anrecht erhalten. Wenn deshalb die hundert Zentrumsleute des Reichstages in die Opposition einrücken wollen, so haben sie die Verantwortung dafür vor dem deutschen Volk selber zu tragen.

Berlin, 4. Dez. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte heute die Wahl des nationalliberalen Abg. Schwabach für gültig, die Wahl des Abg. v. Haten (Rp., Marienwerder-Schwey) für ungültig. — Dem Reichstag ist eine Anfrage des Abg. Dr. Vell (3.) zugegangen, in der die verbündeten Regierungen gefragt werden, ob sie entsprechend den wiederholten Entschlüssen des Reichstages dem Bedürfnis nach eingehender Regelung des Berggesetzes durch Einbringung eines Berggesetzesentwurfes abhelfen wollen. Desgleichen ist eine Anfrage von Dr. Herzfeld eingelaufen, ob der Reichskanzler nach dem Scheitern der bisherigen Verfassungsentwürfe der Reichsbürgischen Regierung durch die Reichsregierung die medienbürgischen Verfassungszustände erkennen wolle, nachdem der letzte aufrecht erhaltene Verfassungsentwurf Bestimmungen enthalte, die das Interesse des Reiches an der finanziellen Leistungsfähigkeit dieses Bundesstaates erheblich verletzen.

Berlin, 4. Dez. Nach einer telegraphischen Meldung des Bezirksamts in Jap ist die Pala-Insel Babeltaob durch einen Taifun verwüstet worden. Die Regierungskolon selbst ist nur wenig beschädigt.

Frankfurt, 3. Dez. Bei den Stadtverordneten-Wahlen wurden sämtliche sieben Kandidaten der vereinigten Parteien: Fortschrittliche Volkspartei, Nationalliberale Partei und Mittelstands-Vereinigung gegen die Kandidaten der Sozialdemokratie gewählt. Die vereinigten Parteien brachten noch politische Referenzen auf. So lag ihre Stimmenzahl in der Altstadt von 1050 bei der Hauptwahl am 1. März im Nordosten von 1810 auf 2611, während im zuletzt genannten Bezirk die sozialdemokratischen Stimmen einen klaren Rückgang aufwiesen.

Hamburg, 3. Dez. Das Ergebnis der Bevölkerungszählung der Stadt Hamburg im November 1912 ist folgendes: Die Einwohnerzahl beträgt mit Einbezug der Schiffsbevölkerung 986 804 Personen. Sie hat gegen das Vorjahr um 33 725 oder 3,54 Proz. zugenommen. Die Zunahme ist in der Hauptsache auf die starke Zuwanderung zurückzuführen. Die größte Zunahme haben die Vororte erfahren. Die Stadt dürfte im nächsten Jahre wohl eine Einwohnerzahl von einer Million erreichen.

Ausland.

Enver Bey, König der Cyrenaika.

Aus Rom wird berichtet: Während in der italienischen Kammer über den türkisch-italienischen Friedensvertrag von Dudy debattiert wird, treffen sehr beunruhigende Nachrichten aus Nordafrika ein. Jede Hoffnung, daß Enver Bey den Frieden anerkennen und die unter seinem Befehl stehenden Truppen aus der Cyrenaika führen werde, ist geschwunden. Der frühere türkische Militärrat in Berlin hat der Pforte seinen Austritt aus der türkischen Armee angekündigt und seine Beziehungen zur Türkei gelöst. Als vollkommener unabhängiger Truppenführer und Organisator hat nun Enver Bey in der Cyrenaika einen energischen Widerstand gegen die Italiener aufgenommen, mit dem Ziele, diese einstige türkische Provinz in ein autonomes Fürstentum umzugestalten. Seine Verranten agitierten in Kairo unter den dortigen Muselmanen und verteilten Proklamationen in denen die Rechtskräftigen zur Unterstützung seines Kampfes gegen die Italiener aufgefordert werden. Der Erfolg macht sich bereits bemerkbar, denn mehrere Karawanen sind bereits nach der Cyrenaika abgegangen. Enver Bey's Stellung als Schwiegersohn des Sultans eröffnet ihm manche Hilfsquellen und hat ihm unter den Arabern eine anerkannte Führerschaft gesichert, die noch dadurch gestärkt wird, daß Enver Bey ein in deutscher Schule ausgebildeter tüchtiger Militär und äußerst fähiger Organisator ist. Der Ausbau der Cyrenaika zu einem selbständigen Staatswesen ist bereits in Angriff genommen worden. Enver Bey hat einen Verwaltungsrat geschaffen, Beamte ernannt und Steuern eingeführt. Von allen eingeführten Waren wird eine Steuer von zehn Prozent erhoben. Die einkommenden Beträge werden einmal zum Ausbau der Verwaltung, sodann zur Organisation des Widerstandes gegen die Italiener benutzt, der sich seit einigen Tagen in nächstlichen heftigen Angriffen auf Derina bemerkbar macht.

Württemberg.

Die Proporz Kandidaten des Zentrums.

Die Kandidaten des Zentrums für die Landesproporzahlen sind: 1. Neckar- und Jagstkreis: Johannes Groß, Sekretär des neuen Eisenbahnerverbandes in Stuttgart, dreimal kandidiert. Sebastian Meßger, Bäckermeister in Marbach, 0A. Künzelsau, zweimal kandidiert. Franz Chardon, Weingärtner in Neckarjalm. Anton Feil, Schultheiß und Landwirt in Nöttingen, 0A. Keresheim. Robert Mayer, Gutsbesitzer in Bimmersweiler, 0A. Aalen. Ernst Weisler, Buchbindermeister in Schw. Gmünd. 2. Donau- und Schwarzwaldkreis: Dr. Karl Joseph Späth, Stadtpfarrer in Wibrach a. R., zweimal kandidiert. Johannes Weber, Hauptlehrer in Weilsbrunn a. R., zweimal kandidiert. Joseph Herber, Schuhmachermeister und Landwirt in Wiefensfeld, 0A. Geislingen, zweimal kandidiert. Georg Bepfer, sen., Landwirt in Neubingen, 0A. Tuttlingen. Kaspar Laub, Eisenbahnhilfswärter in Leutkirch i. A.

Bürgerwahlen.

Splingen, 4. Dez. Bei der Bürgerwahlenwahl haben die vereinigten bürgerlichen Parteien mit 20 534 Stimmen über die Sozialdemokratie gesiegt, die 15 959 Stimmen erhielt; ein Ergebnis, das kein Mensch erwartet hatte, vollends nach der vorausgegangenen Reichstags- und Landtagswahl. Den Bürgerlichen sind 5 Sitze zugefallen, der Sozialdemokratie 4. Es ist der Sozialdemokratie also, wie bereits kurz gemeldet, nicht gelungen, die Mehrheit im Bürgerausschuß, um die diesmal der Kampf ging, zu erlangen. Weitens die meisten Stimmen, 4108, erhielt der seitherige Obmann des Bürgerausschusses, Raff.

Sonthem, 5. Dez. Bei der gestern stattgefundenen Bürgerwahlenwahl sind die Kandidaten der vereinigten Parteien: Männerverein Eintracht, Sozialdemokratische Partei und Fortschrittliche Volkspartei, gewählt worden. Vom Männerverein Eintracht wurde gewählt: Wilhelm Fruch mit 226 Stimmen und Wilhelm Aloh mit 227 Stimmen; von der Sozialdemokratischen Partei wurden gewählt: Karl Meherer mit 230 Stimmen und Johann Hess mit 212 Stimmen. Und von der Fortschrittlichen Volkspartei wurde Albert Kühner mit 250 Stimmen gewählt. Johann Hess ist auf 2 Jahre gewählt, die anderen Herren auf 4 Jahre. Von den Zentrums Kandidaten erhielten Josef Bayer 191, Johannes Kern 187, Karl Ball 159, August Rahr 123 und Simon Welen 117 Stimmen. Von 477 Wahlberechtigten haben 418 abgestimmt (87,6 Proz.).

Gmünd, 4. Dez. Bei der gestrigen Bürgerwahlenwahl haben von 2905 Wahlberechtigten 2235 (76,9 Proz.) gegen 670 (23,1 Proz.) im Vorjahr abgestimmt. Es entschieden auf das Zentrum 8973, die Sozialdemokratie 4843 und den liberalen Block 4563 Stimmen. Es waren 8 Sitze zu besetzen, von denen das Zentrum 4, die Sozialdemokratie 2 und der liberale Block ebenfalls 2 erhielten.

Schweningen, 3. Dez. Für die gestrige Bürgerwahlenwahl waren 6 Wahlvorschläge eingereicht, von der Nationalliberalen Partei, der Volkspartei, der Sozialdemokratie, dem wieder im Leben gerufenen Bürgerverein und dem lat. Arbeiterverein. Von 2288 Wahlberechtigten haben 1901 abgestimmt. Die Sozialdemokratie erhielt 3 Sitze, die Nationalliberale Partei, die Volkspartei und der Bürgerverein je 2 Sitze.

Stuttgart, 4. Dez. Der Plan der Stadtverwaltung, sich die Mehrheit der Aktien der hiesigen Straßenbahngesellschaft zu sichern, ist teils an den Forderungen der Aktienbesitzer, teils auch an den Bedenken gescheitert, die grundsätzlich gegen das hohe Risiko, das die Stadtverwaltung hätte eingehen müssen, laut wurden. Sie richteten sich insbesondere gegen das zuletzt aufgetauchte Angebot, nicht nur die Mehrheit der Aktien, sondern sogar den vollständigen Aktienbesitz zu erwerben. Es steht nunmehr fest, daß das Projekt aus der Finanzkommission des

Kathauses überhaupt nicht herauskommt und die bürgerlichen Kollegien in keiner weiteren Plenarsitzung mehr beschäftigen wird.

Stuttgart, 4. Dez. Nach Mitteilung des Verlagsleiters für das Gefangenenbuch kann die Ausgabe der Rechte für die beiden kleinen Ausgaben des Gefangenenbuchs erst in der zweiten Hälfte des Monats erfolgen. Die sogenannten Geschenken Ausgaben, deren Einband ganz der Weinindustrie überlassen ist, werden daher kaum mehr auf dem Weihnachtsmarkt gebracht werden können, während die mitlere Ausgabe von der kommenden Woche an zu haben ist.

Stuttgart, 4. Dez. Der König empfing heute in besonderer Audienz den Vorsitzenden des Präsidiums der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime Joseph Baum-Wiesbaden und den Präsidenten der Handelskammer Stuttgart, Geheimrat Kommerzienrat Schiedmayer. Er sprach den Herren sein lebhaftes Interesse an den von der gesamten deutschen Kaufmannschaft so begeistert aufgenommenen, in sozialer, hygienischer und nationaler Hinsicht gleich wertvollen Bestrebungen der Gesellschaft aus. Es befand sich insbesondere seine Freude darüber, daß die Gesellschaft keinerlei Unterschiede in bezug auf Bekenntnis, Parteistellung mache und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Württemberg Handel und Industrie, die sich bereits in hervorragender Weise beteiligten, auch fernerhin das große Werk tatkräftig unterstützen werden.

Stuttgart, 5. Dez. Am letzten Sonntag hat eine Versprechung von etwa 50 Delegierten der beteiligten Vereine und Interessenten, bei der insbesondere auch die Vororte zahlreich vertreten waren, stattgefunden, um darüber zu beraten, wie künftig eine wirksame Wahrung und Vertretung der Gesamtinteressen des Weingärtnerstandes und der verwandten Berufe, z. B. der Gemüse- und Handlungsgärtner, geschaffen werden könnte. Einheitsigkeit herrschte bei der Versprechung vor allem darüber, daß die seit langem bestehende Einzelorganisation es verhindert habe, dem Stand der Weingärtner und verwandter Berufszweige die richtige Vertretung in den maßgebenden Körperschaften zu verschaffen. Mit Einstimmigkeit wurde nun beschlossen, die Gründung einer Weingärtnervereinigung Groß-Stuttgarts einschließlich der verwandten Berufszweige auf liberaler Grundlage mit allem Nachdruck zu betreiben. Auf nächsten Sonntag wurde eine Versammlung zum Zweck der Gründung der Vereinigung in den Schlachthausaal nach Gaisburg einberufen. Die beiden Vertreter im Gemeinderat, die G. Krämer (Sp.) und Bauer (D. P.) sind von der Versammlung beauftragt worden, das weitere zu veranlassen.

Nah und Fern.

Einer der Revolverhelden

von Jussenhausen namens Hermann Rau, der vor kurzem eine 5jährige Zuchthausstrafe in der Strafanstalt Ludwigsburg angetreten hatte, ist Mittwoch früh 9 Uhr in Zuchthauskleidung entwichen. Er sprang zwei Stockwerke hoch vom Zuchthaus herab und entkam unbemerkt. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen hatten das Resultat, daß er bereits um 11 Uhr in einem Gartenhäuschen in der Nähe des Bahgartens wieder eingefangen werden konnte. Es ist dies der dritte Fluchtversuch, den Rau in kurzer Zeit unternommen hat.

Das Luftschiff „Schütte-Lanz“

flog Mittwoch vormittag um halb 11 Uhr zu einer offiziellen Höhenfahrt auf. Die vorgeschriebene Höhe von 1500 Meter wurde in fast einem Drittel der vorgeschriebenen Zeit, nämlich schon in 15 Minuten erreicht. Das Luftschiff fuhr 4 Stunden in einer Höhe von 1400—1560 Meter. Vom Boden bis zu einer Höhe von 600 Meter herrschte dichter Nebel, darüber hinaus prächtiger Sonnenschein. Man kreuzte zuerst zwischen Oberrhein und der Haardt und fuhr um 1/12 Uhr nach Heidelberg, worauf sich das Schiff nach Süden dem Schwarzwald entgegen wandte. Um 1 Uhr kreuzte man über Pforzheim, um 1:30 Uhr über Karlsruhe. Da sämtliche Bedingungen, die für Zepelinkreuzer vorgeschrieben sind, erledigt waren, wurde um 3:08 zur Landung geschritten, die trotz dichtem Bodennebel glatt von Ratten ging. An der Fahrt hatte außer der gewöhnlichen Besatzung der offizielle Vertreter der Abnahmekommission, Hauptmann von Jena, teilgenommen.

Gerichtssaal.

Erst die Familie dann die Gläubiger!

Der siebente Senat des Reichsgerichts hat wiederholt Verträge des Inhalts für gültig erklärt, daß das 1500 Mark übersteigende Gehalt eines Angestellten an dessen Frau oder Kinder ausgezahlt und somit dem Zugriff der Gläubiger entzogen wird. Die Verträge, um die es sich hier handelt, erklären sich durch die gesetzliche Bestimmung, daß das Gehalt bis zu 1500 Mark unpfändbar ist. Dieser Auffassung hat sich jetzt auch der dritte Senat des Reichsgerichts in folgendem Fall angeschlossen: Eine Kölner Firma zahlte dem einen ihrer Geschäftsführer T. anfanglich ein Gehalt von 1500 Mark und schloß dann nach seiner Verheiratung folgenden Vertrag mit ihm: „Die Firma ... erneuert hiermit das mit Herrn T. vereinbarte Engagement auf weitere fünf Jahre und zahlt ihm 1500 Mark pro Jahr. Solange Herr T. im Dienste der Fabrik bleibt, verpflichtet sich diese, an dessen Frau jährlich 2700 Mark in Monatsraten zu zahlen. Frau T. tritt diesem Vertrag durch Unterschrift bei.“ Diesen Vertrag schloß eine andere Firma, der T. verschuldet war, an, namentlich weil der Vertrag wider die guten Sitten verstöße. Das Landgericht gab der Klage statt, ebenso das Oberlandesgericht; das Reichsgericht indes hat sie abgewiesen und den Vertrag für gültig erklärt. Zur Begründung führte der Senat aus: „Von einem Scheinvertrag kann in keiner Weise die Rede sein; denn der Wille der Parteien ist dahingegangen, daß der Angestellte haben sollte 1. einen Betrag von 1500 Mark, 2. einen Anspruch und zwar nur einen Anspruch, nicht mehr, des Inhalts, daß der Prinzipal seiner Frau einen gewissen Betrag gewährt. Der Vertrag hätte auch dahingehen können, daß der Ehefrau nicht ein Gehaltsteil ausgezahlt, sondern die Wohnungsmiete vergütet oder der Lebensunterhalt gewährt werden sollte. Der Vertrag verstößt auch durchaus nicht gegen die guten Sitten. Der siebente Senat hat wiederholt ausgesprochen, daß derartige Verträge nichts Unbilliges enthalten, und an dieser Entscheidung ist festzuhalten. Es handelt sich in diesem Vertrage um einen Fall, wo ein Angestellter lediglich um Gewährung des notwendigen Lebensunterhalts besorgt ist.“ Der letzte Satz deutet darauf hin, daß auch der dritte Senat, ebenso wie der siebente, nicht alle derartigen Verträge als erlaubt ansieht, sondern die Umstände des einzelnen Falles berücksichtigt.

* Wie wir leghin in der Generalversammlung des Winterportvereins berichteten, findet die 2. ordentliche Generalversammlung des Südwestdeutschen Rodelverbandes am 7. und 8. Dez. in Waldbad und zwar im Hotel „Post“ statt. Das Programm ist folgendermaßen vorgesehen: Samstag: Abends halb 8 Uhr Vorstandssitzung im Hotel „Post“, von 9 Uhr ab geselliges Beisammensein mit den Waldbader Sportgenossen. Sonntag: halb 10 Uhr eigentliche Hauptversammlung mit reicher Tagesordnung im Hotel „Post“. Um 11 Uhr Besichtigung der Waldbader Rodelbahn (mit Benutzung der Vergbahn). 1 Uhr Mittagessen im Hotel „Post“.

— **Zimmerlüften im Winter.** Wenn der Dezbr.-wind über die Straßen segelt und die lahlen Bäume ordentlich durcheinander schüttelt, hält man sich nur solange im Freien auf, wie es der Beruf oder die Aufgaben des Tages erfordern. Sonst hält man sich aber lieber in geschlossenen Räumen auf, wenn diese behaglich durchwärmt sind. Eine Freude ist es da, wenn über gute Öfen und überhaupt über gut heizbare Wohnräume verfügt. Dabei ist aber eins nicht zu vergessen, daß nämlich die Wohn- und Schlafräume auch im Winter gelüftet werden müssen. Je reiner die Luft in den Zimmern ist, um so besser lassen sich diese erheizen, um so gesunder ist der Aufenthalt in denselben.

Stadt Waldbad.

Vergebung von Bauarbeiten im öffentlichen Abstreich

am 9. Dezember 1912, vormittags 11 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses.

Elektrizitätswerk:

Grab-, Betonier- und Maurerarbeiten zur Aufstellung eines Dieselmotors Nr. 2623 —

Bergbahn:

Glasarbeit: Verglasungen der Einfahrtshalle und des bedeckten Aufgangs auf der Südseite Nr. 426. —

Peter-Liebig-Brunnen:

Grab- und Betonierarbeit für das Fundament und den Leitungsschacht Nr. 400. —

Zeichnungen, Vorschläge und Bedingungen sind einzusehen beim

Stadtbauamt Waldbad.
Munt.

Backartikel

	per Pfund
Neue Bari-Mandeln prima gewählte	1.20 Mk.
handbelesene	1.40 "
Neue Haselnußkerne, schönste gesunde	— .95 "
Citronat, echtes Corsicaner	— .90 "
Drangeat	— .70 "
Birnschnitze	— .30 "
Zwetschgen, garantiert neue süße	— .35 "
Zibeben, große gelbe	— .45 "
Rosinen, kleine schwarze	— .45 "
Sultaninen, schöne helle	— .85 "
Feigen, schönste in Kränzen	— .35 "
Chocolade, garant. rein Kakao u. Zucker	— .85 "
Kakaopulver, „ leichtlöslich	1. — "
Vanille-Zucker, 3 Pakete	— .25 "
Back-Pulver, 3 Pakete	— .25 "
Walnüsse, schönste, helle, gesunde	— .45 "
Sandzucker, bester Backzucker	— .24 "
Puderzucker	— .28 "
Citronen, per Stück	— .6 "

Hagelzucker, bunter Strenzucker, Backoblaten, Palmona, Mondamin, Maizena, sämtliche Gewürze Mandeln und Haselnußkerne werden auf Wunsch gerne gemahlen.

Ich garantiere für durchweg erstklassige Qualitäten, reelle Lieferung und freie Zustellung ins Haus. Um geneigten Zuspruch bittet

ergebenst
J. Honold.

Rgl. Hoflieferant
Stuttgart-Waldbad,
König Karlstr. 81.

Telefon 45.

Sei kein Frosch

und behandle Dein Schuhzeug mit Dr. Gentner's

Schuhcreme „Nigpin“

Ohne Mehl elegant hochglanz.

Alleiniger Fabrikant auch des Oben-Metallputzmittels „Gentner's“

Carl Gentner in Göttingen

Fabrik chemisch-technischer Produkte.



Hörten Sie schon?

Humoristische Wochenrundschaue von Gottlieb von der Enz

Daß die Türken und Bulgaren Beide so vernünftig waren Und erklärten sich bereit Zum Frieden just zur Weihnachtszeit, Ist Beweis, daß hier auf Erden Nicht das Fest geküßt soll werden, Dieses ist den Menschen allen Allergrößter Wohlgefallen.

Können wir nach all dem Placken Nun doch wieder Stollen backen, Da das böse Kriegsgeschrei Wieder einmal ist vorbei.

Lieber als die Kriegsberichte Lieft man jetzt die Festgeschichte Und hört die Trompeten blasen Von den Kindern auf den Straßen.

Wie die Mächte sich verstehen, Wird's nun wieder besser gehen; Selbst der gute Statusquo, Der gestorben irgendwo, Hat sich wiederum gefunden, Er ist fröhlich auferstanden, Wieder wollen alle haben Ihn, den vorher sie begraben.

Großgeschrieben hat auf's neue Bethmann Deutschlands Vändnistreue; Fest und stark soll an dem Rhein Und sonst die deutsche Wacht noch sein!

Treu sind wir in jedem Falle, Sehen es die andern alle, Werden sie wohl einwärts schwenken Und sich selbst gar manches schenken. Freilich wird man nichts vergäßen Uns, die wir den Frieden hüten, Alle andern greifen zu, Stecken's ein in größter Ruh.

Engelland, wie alle Leute Wissen, ist gewöhnt an Deute, Nimmt, wie immer es gewesen, Syrien ohne Federlesen.

Während noch die andern lauschen, Und mit den Gedanken tauschen, Versteht es England ganz allein: Britannia muß größer sein!

Da gib't keine Kompromisse Und auch keine Hindernisse, Wer da schnappt, braucht nicht zu lauschen Und brauch't's auch nicht umzutauschen.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Waldbad. — Verantwortlich: C. Reinhardt daselbst.

Ev. Arbeiter-Verein

Von Samstag mittag 1 Uhr ab können Antrazit, Bricketts und Eierkohlen

am Bahnhoflager gekauft werden.

Der Vorstand.

Ulmer Gänse

junge fette

empfiehlt auf Weihnachten und nimmt jetzt schon Bestellungen entgegen

Kuhn, Hauptstraße 109.

Kubler's gestricke reinwollene Damen- u. Mädchen Reformbekleider

Gamaschen

in großer Auswahl

„Zenfels“ Mars-Gamasche

beste Wickel-Gamasche

Mars-Band

bei

Geschwister Horkheimer.

2. Pr.-Südd. Kl.-Lotterie

Loose zur 1. Klasse

1/8	1/4	1/2	3/4	1. Los
5.—	10.—	20.—	40.—	

Ziehungsliste und Porto gratis; Prospekt und Plan kostenlos.

Waldbad, Vereinsbank Telefon Nr. 4

Der Rgl. Lotterie-Einnehmer
Fritz Rath.

Einzug von Geschäfts-Ausständen

und sonst. Forderungen — jeder Art — auch zweifelhafter

Ermittelung des Aufenthalts entwichener Schuldner.

bewirkt allerorts, erfolgreich, rasch und billig

Wilh. Merkle,

Rechtsagentur und Inkassobüro
Waldbad,
Tel. 97

König-Karlstrasse
Villa De Ponte

Auf vielseitiges Verlangen halte ich ein großes Lager in

Korbwaren

und nehme selbstredend auch Reparaturen an.
Robert Treiber.

Ev. Kirchenchor.

Freitag, 6. Dezember — abends 8 Uhr — Singstunde für Damen und Herren.

Kaufe stets jedes Quantum halt Eisen, Metall, Lumpen, Knochen, Papier, Gummi und Flaschen.
Fr. Kessler.

Per sofort zur Hilfe nachmittags bis Weihnachten ein jung. Mädchen zu einem Kinde gesucht. Zu erfragen in der Exp. [146]

Backartikel

in prima Qualität empfiehlt

C. W. Bott.

Verloren

wurde ein einzelner Handschuh von der Apotheke bis zur Wilde Mannsbrücke. Abzugeben in der Expedition ds. Bl. [145]

Prima Springerles- und Confekt-Mehl

nebst Recepte empfiehlt Bäder Sechtle.

MERCEDES



Mk. 12.50

EXTRA-QUALITÄT

Mk. 16.50

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHINDUSTRIE

Alleinverkauf für Waldbad:
Wilhelm Treiber, Ludwig-Seegeerstraße 17

Flaschenbier

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel

Spezialbräu

in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß in Flaschen abgezogen empfiehlt

Beckel, Rennbachbrauerei.

Schuhwaren-Geschäft

Wilhelm Lutz,

Schuhmacher, Hauptstraße 117.

empfiehlt sein gut fortirtes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigalocher, Holzschuhe mit u. ohne Filzfüßler, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigst.

